

Hans Marsalek

Erinnerungen von Albert Langanke

Hans hatte die Eigenschaft Dinge nicht belehrend, sondern in Form von Geschichte zu erzählen, meist solcher, die er selbst erlebt hatte und die den Zuhörer zum Nachdenken brachten. Ein Beispiel davon war folgende: Hans erzählte, dass er zu Beginn der NS Zeit mit einer Tschechin liiert war, die ihn einmal in Wien besuchte. Zur Heimfahrt nach Prag brachte er seine Freundin natürlich zum Bahnhof, um sich von ihr zu verabschieden. Sie standen am Bahnsteig und warteten auf den Zug. Hans war ja Wiener Tscheche und so war er als Kind in die tschechische Schule und den Turnverein Sokol gegangen, daher unterhielten sich die Beiden natürlich in ihrer Muttersprache. Viele Bahnpassagiere standen um sie herum, niemand kümmerte sich um sie. Plötzlich kamen auf die Zwei mehrere Herren in Ledermäntel auf sie zu, sichtlich Gestapobeamte und herrschten sie an, deutsch zu sprechen. Sie befänden sich ja jetzt im Deutschen Reich und da spricht man deutsch. Hans gefiel das gar nicht und er drückte darüber sein Missfallen aus. Daraufhin wurde er, ohne lange Vorrede, mitten unter den wartenden Menschen von den Gestapoleuten niedergeschlagen und regelrecht verprügelt. Er erzählte dann in Form eines Bildes, welche Sichtweise er da am Boden liegend hatte. Alle bisher direkt um sie herum stehenden Bahnpassagiere bildeten plötzlich einen sehr großen Kreis um sie, niemand sagte mehr auch nur ein Wort und alle kehrten ihnen den Rücken zu. Hans sagte: „So viele Hinterteile, habe ich mein ganzes Leben nicht mehr gesehen“. Der Zug fuhr ein, die Gestapoleute ließen von Hans ab und gingen. Die Bahnpassagiere und auch die tschechische Freundin von Hans stiegen in den Zug und der Zug fuhr ab. Hans blieb alleine, auf dem nun plötzlich menschenleeren Bahnsteig zurück und rappelte sich auf um sich nach Hause zu schleppen. Hans fügte auch am Ende der Geschichte keine weitere Erklärung hinzu. Ich dachte jedenfalls dann sehr lange über das Wort Zivilcourage in einer Diktatur nach.

Durch meine familiäre Prägung wurde ich ein entschiedener Gegner der NS Diktatur. Nach Volks- und Hauptschule erlernte ich den Beruf des Buchdruckers und wurde dann Gewerkschaftssekretär im ÖGB OÖ. Auf Grund der ÖGB Statuten hatte ich jetzt die offizielle Möglichkeit, die Menschen über Diktaturen aufzuklären, was ich auch nach Kräften tat. Ich kannte Hans Marsalek zunächst überhaupt nicht. Im Herbst 1986 kam er zum ÖGB OÖ. und ersuchte aus Altersgründen um Fortführung der Arbeit der ehem. Mauthausenhäftlinge, die im Verein der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen wirkten. Die Katholische Jugendorganisation OÖ. würde sich gerne daran beteiligen, er habe schon mit ihnen gesprochen. So begann die überparteiliche Arbeit des damaligen Mauthausen Aktiv OÖ., die heute vom Verein Mauthausen Komitee Österreich getragen wird. Das auch Mitglied im Internationalen Mauthausen Komitee ist, in dem zurzeit 21 Länderorganisationen zusammenarbeiten. Heute werden zusätzlich zu den vielen anderen Aktivitäten, die jährliche Befreiungsfeier in Mauthausen und inzwischen mehr als 60 weitere Gedenkfeiern in Österreich durchgeführt.

Hans Marsalek als ehem. Lagerschreiber des KZ Mauthausen, hatte ein überaus profundes Wissen über die dortigen Geschehnisse. Trotz seines, mir weit überlegenen Wissens, pflegte er mich bei verschiedensten Gelegenheiten immer wieder um meine Meinung zu fragen, was mich irgendwie verwunderte. So rief er mich z. B. nach der Ostöffnung an und meinte, ob ich nicht nach Marienbad in der damaligen CSSR fahren könnte. Dort würde das Internationale Mauthausen Komitee tagen und es würde mich gerne kennen lernen. Ich wusste eigentlich nicht warum, ich kannte die Leute ja nur vom Hören sagen. Neugierig wie ich war stimmte ich zu, nahm mir aber einen Kollegen mit, um wenn nötig, einen Zeugen des Geschehens zu haben. Nun es passierte dort eigentlich nichts Besonderes. Wir wurden miteinander bekannt gemacht und es war sehr beeindruckend, so viele ehem. Mauthausenhäftlinge aus verschiedensten Staaten Europas und ihre Sichtweisen kennen zu lernen. Da ich im ÖGB schon immer auch internationale Arbeit machte und mir das auch sehr wichtig war, war das Treffen umso interessanter. Außer dass dort auf Grund einer Idee die Errichtung eines Denkmals für ein sogenannten NS Arbeitserziehungslagers im Süden von Linz vorgeschlagen wurde und die nächste Tagung in Linz auf Einladung des dortigen Bürgermeisters stattfinden möge, geschah dort eigentlich nicht weiter Besonderes. Na ja, als das dann alles in Linz ein Jahr später mit Hilfe von vielen unterstützenden Kolleginnen und Kollegen stattfand, wurde ich 1990 zum designierten Generalsekretär des Internationalen Mauthausen Komitee kooptiert und zwei Jahre später in Wien auch offiziell bei der Generalversammlung gewählt. Hätte ich mir eigentlich denken können, dass der Hans das schon lange im Auge hatte, so war er eben der Hans, redete nicht viel, sondern handelte unauffällig.

So wuchs unsere Zusammenarbeit nach und nach zu einem sehr persönlichen Verhältnis. Sehr hilfreich waren hier auch die sogenannten Sommergespräche, die lange Jahre im Sommerdomizil von Hans im Waldviertel stattfanden. Seine Frau Hilda war hier nicht nur eine sehr fürsorgliche Begleiterin, sondern mischte sich bisweilen auch mit Elan in unsere Überlegungen ein, was oft durchaus hilfreich war. Neben den nationalen und internationalen Zielüberlegungen für das jeweils kommende Jahr, besprachen wir auch z. B. nötige Veränderungen bei der jährlichen Befreiungsfeier in Mauthausen, den weiteren Ausbau der Mauthausen Gruppen in Österreich, Überprüfungen der Zusammenarbeit mit dem BMI, Verhaltensproblembehebungen in Mitgliederorganisationen des Internationalen Mauthausen Komitee, nationale und internationale Maßnahmen zur teilweisen Erhaltung des Stollensystems Bergkristall in Gusen, Inanspruchnahme von EU Gelder für neue Projekte, Erstellung von internationalen Buchprojekten, Überlegungen zur Verhinderung des wieder erstarkenden Rechtsradikalismus in Europa und vor allem über die Verjüngung des Internationalen Mauthausen Komitee, um ein Weiterbestehen zu gewährleisten. Durch sein unglaubliches Wissen, das Hans durch seine frühere Tätigkeit hatte, war er unverzichtbar für die Gesamtorganisation und ich persönlich habe dabei unglaublich viel an Erfahrung gewonnen.

Jeder Mensch hat klarerweise auch Seiten, die man nicht so ohne weiteres bei ihm vermuten würde. So war es auch bei Hans, auch er war nur ein Mensch. Sehr selten aber doch, konnte er, wenn er glaubte es müsse sein, sehr hart sein. Wenn mir das nicht zusagte, weil ich einen

anderen Blickwinkel, beziehungsweise Wissenstand hatte, dann sagte ich ihm das auch unter vier Augen sehr deutlich. Ich erlaubte mir das bei allem Respekt, den ich vor seinen sonstigen Handlungen hatte, gerade weil wir, obwohl parteipolitisch nicht derselben Gruppierung angehörend, eigentlich fast automatisch in allen Dingen meist gleicher Meinung waren. Nach meiner Erinnerung hat er das auch weitgehend akzeptiert.

Abschließend als Kehrseite des gerade Festgestellten, noch zwei Wesenszüge von Hans, die mir in meinem gesamten bisherigen Leben noch nie vorgekommen sind. Das eine war, dass er obwohl konsequenter Aufzeichner von NS Unrecht, überhaupt nie das Gefühl von Hass oder Vergeltung aufkommen ließ. Er stellte die Dinge dar wie sie waren, aber er hat nicht ein einziges Mal Genugtuung bekundet, wenn wieder einmal ein NS Verbrecher der gerichtlichen Verurteilung zugeführt wurde. Der zweite Wesenszug war für mich noch unglaublicher. Er lehnte konsequent jede Form von Ehrung ab. Ob das Orden, Preise, oder sonstiges war, er lehnte alles ab. Ich konnte es nicht begreifen. Jeder Mensch, den ich bisher kennen lernte, freute so auf so etwas und fast jeder nahm das an. Aber bei Hans war es klar, er nahm keine Auszeichnungen an. Bis er im hohen Alter von der Universität Linz, für sein akribisches Lebenswerk, der Aufzeichnung der Geschehnisse im KZ Mauthausen, in seinem diesbezüglichen noch heute einzigartigem Standartwerk, für die honoris causa Doktorwürde vorgeschlagen wurde. Diese Auszeichnung nahm er als einzige an. Heute glaube ich auch zu wissen warum. Es war die späte, aber erstmals öffentlich ausgesprochene Anerkennung seiner Arbeit, die er als Nichtakademiker erhalten hatte. Diese Auszeichnung hatte er sich auch mehr als redlich verdient. Schade lieber Hans, dass es dich nicht mehr gibt, mit dir ist, obwohl du so viel wichtiges aufgeschrieben hast, trotz allem, ungeheuer viel an Wissen unwiederbringlich verloren gegangen. Wir hätten dich gerne noch eine Weile in unserer Mitte gehabt, leb wohl lieber Hans, wo immer du nun auch bist.